

Neue Heimat im tropischen Dschungel

Autor(en): **Keel, Gallus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **90 (2012)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-724951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Heimat im tropischen Dschungel

Surinam – wo liegt denn das? Die Vermutungen zielen meist Richtung Asien, doch des Rätsels Lösung liegt in Südamerika. Zweite Verblüffung: Amtssprache ist Holländisch. Dort in den Tropen möchten Margrit und Ernst Bosshard ihre letzten Jahre verbringen.

Ja, wir leben noch – und sogar verflüxt gut», ruft Margrit Bosshard begeistert ins Telefon. Die 86-Jährige nutzt das kostenlose Internettelefon Skype und redet gerade mit Marianne, die ihr seit der Sekundarschule eine treue Freundin ist. In der fernen Schweiz ist es bereits Abend, während hier in Surinam Nachmittag ist und das Thermometer über 30 Grad anzeigt. Ausser dass es sie an den Armen jucke und mit dem Hausarzt noch die richtige Salbe herausgefunden werden müsse, habe sie keine Probleme mit dem feuchtwarmen Klima, freut sich die Seniorin.

«Auch mein Mann fühlt sich wohl, aber sein Kopf lebt leider in einer andern Welt. Er weiss nicht mehr, dass wir in Frankreich gelebt haben oder was er früher gearbeitet hat.» Der 90-Jährige zeigt starke Symptome von Alzheimer und überrascht nur noch selten mit luziden Momenten, etwa wenn er am Klavier loslegt.

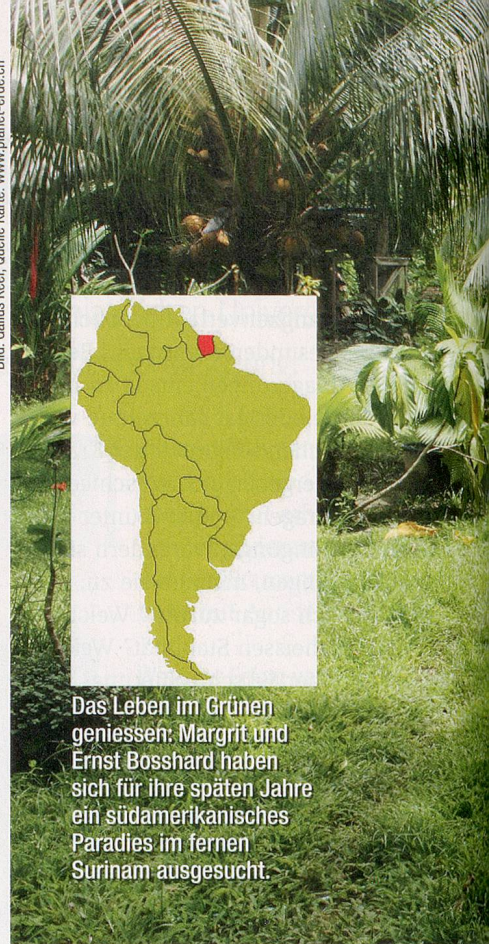
Vor acht Jahren wurde der Sohn der beiden, René, kräftig vom Surinam-Fieber gepackt, als er in der Sonntagszeitung einen Artikel über das Tropenland las, das viermal so gross wie die Schweiz ist und zu 90 Prozent aus Regenwald besteht. Er ahnte: «Das ist ein Land, in dem noch grosse Freiheiten möglich sind.» Zudem fasziniert am ehemaligen Holländisch-Guyana die kulturelle Vielfalt. Die halbe Million Einwohner besteht aus grossen Volksgruppen von Schwarzen – Nachfahren der Sklaven –, von Amerindianern, Chinesen, Indern, Javanern, Portugiesen, Kreolen, Syrern, Koreanern, Holländern. Für die Uno ist Surinam das Paradebeispiel gelungener Völkerverständigung.

In der Hauptstadt Paramaribo stehen an der Keizerstraat Moschee und Synagoge gleich nebeneinander, unweit davon ragen die Türme einer Kathedrale – das höchste Holzgebäude der westlichen Welt! –, und am Stadtrand erhebt sich eine weite hinduistische Tempelanlage.

Seit zwei Jahren lebt René Bosshard zusammen mit Brigitte Küchler endgültig hier, beide arbeiten im grafisch-künstlerischen Bereich, sowohl für Schweizer als auch surinamische Kunden – Computer und Internet machen es möglich. «Den lokalen Kunden», erklärt Brigitte Küchler, «können wir für Grafikarbeiten höchstens ein Drittel von dem verrechnen, was in der Schweiz üblich ist.» Das sei auch kein Problem, denn mit umgerechnet 600 Franken im Monat könne man hier ganz anständig leben. «Leider sitze ich schon wieder zu oft am Computer, unser Ideal ist der Halb-Halb-Job.» Mit der zweiten Hälfte sind die Hühner gemeint, die sechs Hunde, die Gartenarbeit, die Blumen- und Palmenzucht, das Vernetzen und zwei Bauprojekte.

«Ein grosses Glück»

Auf ihrem Grundstück in Saramacca, mitten in urwüchsigem Wald, errichten sie ein zweites Haus, und in Paramaribo, eine Autostunde entfernt, bauen sie sich ein kleines Stadthaus um. Und dann sind da eben noch René's Eltern. «In den letzten Monaten war ich vor allem Sozialarbeiter», meint der Junior, er hatte viel zu organisieren. Beklagen will er sich nicht, schliesslich war es seine Idee, die Eltern ins Land zu holen. Die Mutter ist ihm dankbar dafür, sie findet den späten



Das Leben im Grünen geniessen: Margrit und Ernst Bosshard haben sich für ihre späten Jahre ein südamerikanisches Paradies im fernen Surinam ausgesucht.

Exodus «etwas vom Besten, was uns passieren konnte. Für mich ist es ein grosses Glück, hier zu sein.» In ihrer Verwandtschaft seien nicht wenige ausgewandert, eine Tante zog mit 85 nach Brasilien.

Die Nähe zum einzigen Sohn und die tiefen Lebenshaltungskosten waren die wichtigsten Gründe, die die Bosshards zum «grossen Sprung» bewogen haben. Vor zwanzig Jahren, gleich nach der Pensionierung, hatte sich das Paar im Burgund eine bewohnbare Mühle gekauft und die Zelte in der Schweiz abgebrochen. «In letzter Zeit aber wurde es schwierig mit meinem Mann und seiner Krankheit», sagt Margrit Bosshard. Fragen kamen auf: «Würde ich ihn noch lange allein betreuen können? Ein Pflegeheim in Frankreich? Würde das nicht Unsummen kosten? In der Schweiz kennen wir auch kaum noch jemand, fast alle sind gestorben.»

So kam es, dass das Paar vor einem Jahr für einen dreiwöchigen Probeaufenthalt nach Surinam reiste – und sich sofort wohlfühlte. «Die Leute sind sehr freundlich und hilfsbereit, und die Natur ist paradiesisch.» Seit letztem November ist Surinam nun die Heimat der beiden. Nur ein paar Autominuten vom Sohn entfernt, liess sich für 100 000 Euro ein riesiges Grundstück mit ebenerdigen Haus erwerben, 200 Orangenbäume inbegriffen. «Ich freue mich riesig darauf,



den Garten zu gestalten.» Endlich kommt die vitale Rentnerin wieder zu mehr Eigenleben. Über eine mit der Spitex vergleichbare Organisation wird ihr Mann während fünf Nächten und an einem Tag von einer Krankenschwester oder Krankenpflegerin betreut. «Er ‹geistert› ja oft umher, ich konnte kaum mehr schlafen.»

Holländisch gehts besser

In der Schweiz wäre diese Betreuung kaum zu bezahlen, hier kostet sie pro Tag oder Nacht rund 30 Franken. Und weil es viele arbeitslose Krankenschwestern gibt, braucht sich niemand ein Gewissen zu machen. Damit sie mit den «sympathischen Betreuerinnen» – es sind Schwarze – besser reden kann, möchte Margrit Bosshard Holländisch lernen, sobald sie ihre Brille bekommen hat. Da zuerst medikamentös der Augendruck gesenkt werden muss, dauert das noch drei Monate. Dann will sie auch wieder lesen. Für sie, die in direkter Linie mit Gottfried Keller verwandt ist, fast schon ein Muss.

Was die 86-Jährige vermisst, ist ihr Auto. «Es wurde halt Zeit, das Fahren aufzugeben. In Frankreich habe ich bis zuletzt meinen Ernst einfach ins Auto gepackt und bin losgefahren. Heute bin ich auf René und Brigitte angewiesen, die jeden Tag vorbeischaun und dafür sorgen, dass uns nichts fehlt. Diese Abhängigkeit macht mir schon Mühe, aber wenn ich

dann hinausschauen in die wunderschöne Natur, freue ich mich, nicht im Altersheim zu sein, wo sie mich beim Händchen nehmen und sagen: ‹So, Frau Bosshard, jetzt gehen wir schön langsam zum Zmittag.› Gerne würde sie interessierten Leuten Mut machen, «dass auch sie im hohen Alter noch so einen Gump wagen. Es lohnt sich!» Wichtig sei einfach, mit sich im Reinen zu sein. «Denn mit einem Ortswechsel wird man kein anderer Mensch.»

Und wenn ihr Ernst einmal nicht mehr da ist? «Dann ziehe ich zu meinem Sohn. Im Haus, das im Bau ist, hat er für mich ein Zimmer vorgesehen. Ich werde mir auch rechtzeitig eine schöne Palme aussuchen, unter der wir dann einmal liegen möchten», sagt die 86-Jährige in heiterer Stimmung und greift zum Glas. Bier hat ihr in der Schweiz und in Frankreich nie geschmeckt, aber das hier gebrauchte Parbo trinkt sie mit Vergnügen. Prost! Ihr Mann auf dem Sofa ist schon lange eingeknickt.

Gallus Keel

«Nach Redaktionsschluss ist Ernst Bosshard leider verstorben. Die Redaktion entbietet den Angehörigen ihr herzlichstes Beileid.»

Reisen nach Surinam vermittelt Claudia Langer von S.T.O. Suriname Travel Organisation, 5423 Freienwil, Telefon 056 222 99 78, www.suriname.ch

Der Mepha Ratgeber
**«Besser informiert
über körperliche
Aktivität beim
metabolischen
Syndrom»**
bietet Ihnen eine
Fülle an nützlichen
Informationen
zum Thema.



1312 – Solange Vorrat reicht

Alle Mepha Ratgeber
sind kostenlos unter
www.mepha.ch erhältlich.

Die mit dem Regenbogen